

Kostenlos bis 12:03 Uhr

11:20 Uhr / 01.11.2021

Hafenausbau: Diese Naturschätze opfert Rostock für die Wirtschaft

Im November starten die Detailplanungen für die größte Erweiterung in der Geschichte des Rostocker Seehafens. Das Rostocker Rathaus räumt bereits ein, dass dafür wahre Naturschätze weichen müssen. Welche das sind, warum der Hafenchef die Pläne dennoch verteidigt und wie Ingenieure das Moor retten wollen.



Rostock. Der Peezer Bach verschwunden, das uralte Moor am Breitling einbetoniert: Damit das Herz der Wirtschaft in MV noch kräftiger schlagen kann, plant Rostock offenbar massive Eingriffe in die Natur. Für den geplanten Ausbau des Rostocker Seehafens sollen gleich mehrere geschützte Flächen geopfert werden – und zwar in größerem Umfang als bisher bekannt.

Was bisher nur eine Befürchtung von Umweltschützern war, bestätigt jetzt die Rathausspitze um Oberbürgermeister Claus Ruhe Madsen in der Antwort auf eine Anfrage der Grünen. Madsen betont allerdings, dass alle Eingriff noch genauer untersucht werden müssen. Dass der Hafen wachsen muss, daran lassen aber weder er noch Hafenchef Jens Scharner einen Zweifel.

Warum der Hafen wachsen will

Fest steht bereits: Der größte Ostseehafen Deutschlands plant Großes. Bis 2030 sollen fast 660 Hektar – das entspricht fast 700 Fußballfeldern – neu erschlossen werden. Neue Kaikanten sieht der Entwicklungsplan vor, neue Flächen für den Umschlag der Güter und auch mehr Platz für Industrie und Gewerbe. Stadt, Land und auch der Hafенbetreiber Rostock Port hoffen auf insgesamt 10 000 neue Jobs bis zum Ende des

Jahrzehnts.

Ihr Newsletter für die Hansestadt und Umgebung

Die wichtigsten Themen der Woche, Tipps und Nützliches aus Rostock und Umgebung
- jeden Mittwoch frisch um 18 Uhr in Ihrem E-Mail-Postfach.

ABONNIEREN

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Erst im Sommer hatten die Planer ihre neuen Ideen öffentlich gemacht – und verteidigt: Schon jetzt sei es zu eng im Hafen, sagte damals auch OB Madsen. Neue, große Ansiedlungen seien kaum noch möglich. Rostock habe aufgrund fehlender Flächen ersten namhaften Investoren absagen müssen. „Das kann sich das Land, das kann sich Rostock nicht leisten“, so Madsen im August.

Dieses Kliff wird verschwinden

Ein besonderer Naturraum, der dem Hafen weichen muss: Die Oldendorfer Tannen werden, wenn die Pläne von Stadt, Hafen und Landesplanung so umgesetzt werden, nahezu komplett verschwinden. Der Bereich südlich des Warnowtunnels gleicht einer grünen Oase in Hafen-Nähe: Wald gibt es dort, mehrere Kleingartenvereine, Schilfgürtel an der Warnow und ein Steilufer am Fluss. Kleine weiße Strände, über denen in diesen Tagen das Bunt des herbstlichen Blätterwaldes leuchtet. Spaziergänger sind hier unterwegs, führen ihre Hunde aus. Wie naturnah das Areal ist, zeigt sich auch in den „Spuren der Verwüstung“: Direkt am Ufer haben Wildschweine gewütet.

Die Oldendorfer Tannen bei Krummendorf in Rostock: Das Grün soll der Hafenerweiterung weichen. Quelle: Andreas Meyer

Die Stadt bestätigt nun, dass „Teile des Kliffs und große Teile der Oldendorfer Tanne“ weichen sollen. Dort plant Rostock Logistikflächen und neue Anleger, um noch mehr Schiffe abfertigen zu können. Betroffen wäre auch der Ortsteil Krummendorf: Der würde komplett vom Hafen umzingelt, künftig hinter Lärmschutzwällen und -wänden verschwinden.

Das wird aus dem Peezer Bach

Direkt neben dem bisherigen Öl-Hafen mündet bislang der Peezer Bach in den Breitling – und somit in die Ostsee. Der Bach speist sich als vielen kleinen Zuflüssen aus dem Landesinneren. Das System reicht bis südlich von Poppendorf. Einen Anleger gibt es hier bereits. Yara in Poppendorf bezieht über den Ammoniak für die Düngemittelherstellung.

Was halten Sie von den Plänen für den Hafenausbau?



 OSTSEE-ZEITUNG.de

 OPINARY 

Vor allem im Mündungsbereich gilt der Peezer Bach als besonders schützenswert: Die Salzwiesen- und Salzröhrichtbestände seien einzigartige an der Küste von MV, so der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). Und auch die Hansestadt spricht davon, dass das „Küstenüberflutungsmoor“ durch das Naturschutzgesetz besonders streng geschützt werde. Abertausende Vögel sind auch im Herbst hier zu sehen. Der Hafen scheint noch ganz weit weg.

Der Peezer Bach an einem Herbstmorgen: Das geschützte Moor mit den einzigartigen Schilfgürtel sollen der Hafenerweiterung in Rostock weichen. Quelle: Andreas Meyer

Und dennoch: Ein großer Teil der Bachmündung dürfte im Zuge des Hafenausbaus aber verschwinden. Die Landesplanung stuft den Bereich mittlerweile als „Vorranggebiet“ ein, auch dort sind neue Anleger und Kaikanten geplant. Dass die Hürden hoch sind, ist den Verantwortlichen bewusst: „Die Voraussetzung für Gewährung einer Ausnahme ist die Ausgleichbarkeit der Beeinträchtigungen“, schreibt das Rathaus. Das heißt: Vermutlich für Millionen von Euro müssten an anderer Stelle neue Moore, Wälder oder Biotope angelegt werden. Und der Hafen muss nachweisen, dass der Eingriff in die Natur im Interesse des Gemeinwohls liegt. 10 000 neue Arbeitsplätze dürften das aber rechtfertigen.

Wie der Hafen mit dem Moor umgeht

Ebenfalls kritisch: Der Hafen will eine uralte Moorlandschaft bebauen – obwohl Forscher und Umweltschützer in Mooren einen Schlüssel zum Erfolg im Kampf gegen den Klimawandel sehen. Für die Ost-Erweiterung des Seehafens sollen insgesamt 82 Hektar Moorlandschaft verschwinden. Abertausende Tonnen CO₂, die bislang in den feuchten Böden gebunden sind, würden freigesetzt. Die Stadt sagt: Im Extremfall würden bis zu zwei Millionen Kubikmeter Moorboden ausgebaggert.

Lesen Sie auch

- [Ist Schwesig schuld? Warum Rostocks Kreuzfahrthafen plötzlich abgehängt ist](#)

- [Pläne für Flüssiggas-Terminal in Rostock geplatzt: Investor stoppt Projekt](#)

Die Planer haben sich aber bereits einen Weg einfallen lassen, dass es nicht ganz so schlimm kommen muss: „Das geotechnische Gutachten empfiehlt keinen Bodenaustausch, sondern Tiefgründungen und Überschüttungen. Insofern kann es zu einer vollständigen Überbauung des Moorkörpers kommen“, schreibt die Stadt. Das bedeutet, die neuen Kaianlagen werden auf Beton- und Stahlpfeilern ruhen, das alte Moor wird einbetoniert. Das CO₂ bleibt dann im Boden. „Der Anteil des abzubaggernden Torfes und mithin die CO₂-Freisetzung ist wesentlich geringer“, so Madsen in der Antwort an die Grünen.

Was der Hafen fordert

Wie genau es nun im Hafen weitergeht, wird der Regionale Planungsverband entscheiden. Dort ist das formale Verfahren für die Hafenerweiterung offiziell angelaufen. Die ersten, richtungsweisenden Entscheidungen sollen nach OZ-Informationen noch im November getroffen werden.

Der Peezer Bach an einem Herbstmorgen: Das geschützte Moor mit den einzigartigen Schilfgürtel sollen der Hafenerweiterung in Rostock weichen. Quelle: Andreas Meyer

Hafenchef Jens Scharner sagt, die Erweiterung sei notwendig: „Wenn ein Unternehmen von der Größe Liebherrns auf uns zukommen würde, hätten wir dafür keinen Platz mehr.“ Er verteidigt auch etwaige Eingriffe in die Natur: „Wir planen für die nächste Generation. So wie unsere Vorfahren uns einen Hafen hinterlassen haben, der bis heute Wohlstand und Arbeit für eine Region schafft, so müssen wir das für unsere Nachfolger tun.“

Und außerdem: Ob die schwerwiegenden Eingriffe in die Natur kommen, sei noch offen: „Vielleicht sind die am Ende rechtlich nicht zulässig, vielleicht sind sie nicht wirtschaftlich. Das werden erst die konkreten Planungen zeigen.“ Scharner versichert: „Wir werden sensibel mit den Räumen um den Hafen umgehen.“

Von Andreas Meyer

 OSTSEE-ZEITUNG.de

Radio.de